

## **Haben die Eltern die Volksschulreform bachab geschickt?**

### ***Ein Diskussionsbeitrag***

*Von Christian Aeberli & Peter Moser*

Das kantonale Gesetz über die Reform der Volksschule wurde vom Zürcher Stimmvolk am 24. November mit einem Ja-Stimmenanteil von 47,8 Prozent knapp abgelehnt. Gerade bei kantonalen Abstimmungen, ist es oft so, dass die direkte Betroffenheit durch eine Gesetzesänderung einen erheblichen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten hat – es sei nur an die Flughafenvorlagen erinnert. Wie stimmten die potentiell Betroffenen in diesem Fall? Die Volksschullehrerinnen und -lehrer fallen als Gruppe, die sich auch im Vorfeld der Abstimmung engagierte, als erstes ein – sie sind aber als Gruppe zu klein, um einen nachweisbaren Einfluss auf ein Abstimmungsergebnis nehmen zu können. Es sei denn indirekt, durch ihren Einfluss auf die Meinungsbildung. Die Kinder können selbst nicht abstimmen. Wohl hingegen deren Eltern, und diese Bevölkerungsgruppe fällt auch ins Gewicht: Im Kanton Zürich gibt es schätzungsweise xxx stimmberechtigte Väter und Mütter mit Kindern unter 15 Jahren - Jeder xx Stimmberechtigte gehört in diese Gruppe.

#### *Eltern stimmten Nein*

Die statistische Nachanalyse der Gemeinderesultate dieser Abstimmung bringt einen überraschenden Zusammenhang zu Tage: Je mehr Eltern mit Kindern im Vorschul- und Volksschulalter es unter den Stimmberechtigten einer Gemeinde hat, desto kleiner war der Ja-Stimmenanteil. Je höher also der Anteil der im obigen Sinne Betroffenen, desto weniger Zustimmung.

Ein Paar Beispiele zur Illustration: An der Goldküste war die Zustimmung vergleichsweise hoch, in Zumikon z. B. konnte die Vorlage 60 Prozent Ja-Stimmenanteil für sich verbuchen. Genau in diesen Gemeinden ist aber auch der Elternanteil an der erwachsenen Schweizer Bevölkerung mit 19 Prozent sehr gering. Dasselbe gilt generell auch für städtische Gebiete und verstärkte Agglomerationsgemeinden, wie Zürich aber auch z. B. Schlieren: auch dort verzeichnete die Schulreform mit 50 bzw. 59 Prozent überdurchschnittliche Zustimmungsraten. Am anderen Ende der Skala finden sich ländliche Gemeinden: In Buch am Irchel zum Beispiel, das mit 42 Prozent den höchsten Elternanteil aufweist, kam die Volksschulreform auf knapp 30 Prozent der Ja-Stimmen.

#### *Auch die politische Ausrichtung war wichtig – erklärt aber nicht alles*

Dagegen könnte man nun freilich einwenden: Bei dieser Abstimmung haben doch auch politische Einstellungen eine Rolle gespielt. Das ist in der Tat sehr wahrscheinlich. Die SVP gab die Nein-Parole aus und in Gebieten, in denen - gemessen an ihrem Stimmenanteil in den letzten Nationalratswahlen - die SVP vergleichsweise stark ist, war die Zustimmung zur Reform meist tatsächlich unterdurchschnittlich. Bei der FDP zeigt sich der gegenteilige Zusammenhang, während bei der SP kein Zusammenhang besteht. Und es ist auch klar, dass die SVP dort besonders stark ist, wo vergleichsweise viele Kinder wohnen und deshalb auch deren Eltern vergleichsweise zahlreich sind: auf dem Land nämlich. Das Umgekehrte gilt für die FDP, die ja bekanntermassen ihre Hochburgen in den überalterten und entsprechend kinderarmen Gemeinden an beiden Ufern des unteren Zürichsees hat. Dennoch: Die statistische Analyse, die natürlich sämtliche 171 Gemeinden des Kantons systematisch einbezieht, zeigt, dass der Einfluss des Anteils der Eltern mit Kindern in dem Sinne kein Scheinzusammenhang ist, als dass er nicht einfach «verschwindet» wenn man die politische Färbung der Gemeinden mit einbezieht.

Selbstverständlich kann diese Analyse auf Gemeindeebene nicht zeigen, welche Stimmbürger ein Ja und welche ein Nein zum Volksschulgesetz einlegten: dies liesse sich nur mit einer demoskopischen Nachbefragung machen – die Erkenntnisse dieser Aggregatsdatenanalyse sind aber besser als gar nichts, und sozusagen bis zum Widerruf durch eine bessere Datengrundlage gültig.

### **Wie ist dieses Ergebnis zu erklären, welche Schlüsse sind daraus zu ziehen?**

Es ist also nicht die ältere Bevölkerung, die die Volksschulreform bachab geschickt hat. Es sind die Eltern mit Kindern unter 15 Jahren, die den Neuerungen nicht getraut haben. Dabei hätten doch gerade sie von einem besseren Betreuungsangebot für die Kinder, von Hausaufgabenhilfe und von Schulleitungen als Ansprechpersonen an der Volksschule profitiert. Oder auch von einer schulischen Förderung der Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren.

#### *Lehrpersonen haben Vertrauen missbraucht*

Die Schule und damit die Lehrerinnen und Lehrer geniessen eine hohe Vertrauenswürdigkeit in der Oeffentlichkeit. Sie werden von den Eltern als Schulfachleute anerkannt. Durch ihre Aufmärsche an den Informationsveranstaltungen, durch Artikel in den Lokalmedien sowie unzählige Flugblätter und E-Mailings haben die Gegner der Veränderung viele Eltern dazu gebracht, ein Nein zur Volksschulreform in die Urne zu legen. Die Lehrerinnen und Lehrer haben ihr Vertrauen missbraucht. Sie bleiben dadurch von einer Schulleitung, von einer professionellen Schulaufsicht und der Mitwirkung der Eltern verschont. Ihre Arbeitssituation bleibt komfortabel: sie bleiben die Königinnen und Könige in den Klassenzimmern, frei von Aufsicht oder Rechenschaftspflicht.

#### *Eltern stehen mit leeren Händen da*

Die Modernisierung der Schule wurde durch das Nein gestoppt; die gesellschaftliche Entwicklung geht jedoch rasant weiter. In immer mehr Familien wollen oder müssen beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Informations- und Kommunikationstechnologien durchdringen zunehmend stärker den Alltag. Die Bedeutung der Bildung in der Gesellschaft und der Wirtschaft nimmt auf allen Ebenen weiterhin zu. Wenn die Eltern nicht mit leeren Händen dastehen sollen, sind die Politik und die Verwaltung gefordert, ihre Hausaufgaben ernst zu nehmen und die Reform der öffentlichen Volksschule möglichst rasch wieder in ihre Agenda aufzunehmen.

#### *Reformen für die Kinder*

Die Kinder können und wollen schon früh lernen. Sie sind stolz, wenn sie Lesen oder Rechnen können. Heute ist beides im Kindergarten verboten. Kinder lernen und arbeiten gerne am Computer. Sie lernen spielend Fremdsprachen, wenn ein spannender Inhalt im Zentrum des Sprachunterrichts steht. Kinder schätzen professionelle Unterstützung bei den Hausaufgaben und eine richtig feines Mittagessen in der Schule. Diese Aussagen werden von den allermeisten Lehrerinnen und Lehrern bestätigt, wenn sie nicht im Abstimmungskampf stehen. Die genannten Elemente, diese Reformen für die Kinder, sind deshalb sofort umzusetzen. Warten lassen kann man dagegen die Teile, die die Lehrerinnen und Lehrer nicht wollen: Schulleitungen und professionelle Aufsicht. Oder eben doch nicht?

Disclaimer: Christian Aeberli ist Bildungswissenschaftler und Projektleiter bei Avenir Suisse. Dr. Peter Moser ist Politikwissenschaftler und beim Statistischen Amt des Kantons Zürich tätig. Die Autoren vertreten hier ihre persönliche Meinung.